

Joachim Stiller

# Die Seele bei Augustinus

Materialien zur Seelenlehre  
von Augustinus



Alle Rechte vorbehalten

# Die Seele bei Augustinus

Ich lasse nun noch einen etwas längeren Abschnitt aus dem Werk „Geschichte der Philosophie“ von Johannes Hirschberger folgen (Band 1/2, S.363-367):

„Zu den Hauptanliegen Augustins gehört sein Interesse an der Seele. „Gott und die Seele verlange ich zu erkennen. Sonst nichts? Nein, sonst nichts“. Die Art und Weise, wie er sich mit der Seele befasst, seine Innenschau, seine Kunst des Beschreibens und Zergliederns seelischer Regungen und sein einführendes Verstehen erweisen Augustinus als einen Menschen von einem seltenen psychologischen Vermögen. Was man von vielen modernen Lehrbüchern der Psychologie nicht sagen kann, kann man von seinen Bekenntnissen zweifellos sagen, dass sie echte Menschenkenntnis enthalten. Dabei bleibt er nicht im Psychologischen stehen, sondern darüber hinaus interessieren ihn immer die damit zusammenhängenden großen philosophischen Fragen: Was ist das Verhältnis von Leib und Seele, was die Seele selbst, was ihr Ursprung, was ihre Dauer?

## Leib und Seele

Auch für Augustinus bildet der Mensch eine Einheit, wie dies vor ihm schon in der patristischen Philosophie ausdrücklich immer betont wurde. Aber er ist nicht eine aus zwei Substanzen zusammengeschmolzene neue Substanz (*unio substantialis*), wie das später im Mittelalter im Anschluss an die aristotelische Tradition gelehrt wird, sondern die Einheit besteht darin, dass die Seele den Körper besitzt, gebraucht und regiert. „Die Seele ist eine gewisse vernunftbegabte Substanz, die dazu da ist, den Leib zu beherrschen“ (*De Quant. animae*). Der Mensch ist darum eigentlich Seele; der Leib ist an ihm kein Konstituens von gleicher Bedeutung: „So ist also der Mensch eine vernünftige Seele, die einen sterblichen und irdischen Leib in Gebrauch hat“ (*De mor. eccl.*). Wenn Augustinus die Seele nicht nur in einem Teil, sondern im ganzen Körper sein lässt, wie eine „lebendige Spannung“ (*intensio vitalis*), so erkennt man daran wieder stoischen Terminologie. Grundlegender aber ist für die eigentliche Einstellung seiner Psychologie der allgemeine Platonismus der Väter. Die pessimistische Note, die er bei Origenes noch hatte - die Seele lebt im Leib wie in einem Gefängnis -, lehnt Augustinus ebenso ab wie schon andere vor ihm, aber die in dieser Epoche ausgebildete Betrachtung des Menschen als wesentlich Seele hält sich und wird durch Augustinus Gemeingut der christlichen Einstellung zum Menschen überhaupt. Wie Georg von Hertling gezeigt hat, bleibt sie praktisch und in der Sache auch dann nicht vorherrschend, wenn nach der Aristotelesrezeption des 13. Jahrhunderts die Sprache des Aristoteles gesprochen und die Einheit von Leib und Seele in einer Weise verstanden wird, nach der man auch im Leib ein echtes und gleichberechtigtes Konstituens der Menschen erblicken muss. Es mag an diesem Umstand liegen, dass im Bereich des christlichen Denkens zwar breit ausgebaute Wertlehren (Tugendlehren) entwickelt wurden, aber nicht auch eine gleich detaillierte entsprechende Güterlehre des Leiblichen und Materiellen, wie es z.B. der historische Materialismus im Soziologischen als eine Notwendigkeit betrachtet oder die moderne Körperkultur in ihrer Bewertung von Sport, Eros und Sexus für das individuelle Leben. Oder hätte es Aristoteles im Grunde auch nicht anders gemeint? Wir dürfen heute nach W. Jaegers Buch über Aristoteles auch in dieser Problematik die Antithese Platonismus-Aristotelismus nicht mehr als exklusive Antithese betrachten.

## **Substantialität**

Bei der Stellung, die Augustinus der Seele einräumt, kommt alles darauf an, zu zeigen, dass sie wirklich eine Substanz ist. Wir sahen bereits, dass in dieser Hinsicht die christliche Philosophie gegenüber der griechischen eine neue Haltung einnimmt. Wieder wird durch Augustinus diese Auffassung von Substantialität der Seele maßgebend für die Folgezeit. Er begründet sie durch eine Analyse des Ichbewusstseins, die dreierlei aufzeigt: die Realität des Ich, seine Selbständigkeit und seine Dauer. Das Ichbewusstsein enthält nichts Geträumtes, sondern Wirklichkeit, eine Wirklichkeit, die unmittelbare Bewusstseinsgegebenheit ist, wie im „si enim fallor, sum“. Die Selbständigkeit aber ergibt sich aus einem Vergleich des Ich mit seinen Akten. Das Ich ist etwas anderes als seine Akte. Es besitzt sie, ist aber nicht diese Akte selbst, etwa ihre Summe, steht es doch als das führende und in ihnen handelnde Prinzip über den Akten: „Diese drei, nämlich Gedächtnis, Denkkraft und Liebe, gehören mir, nicht sich an; sie tun, was sie tun, nicht für sich, sondern für mich, ja vielmehr in bin durch sie tätig.... Kurz gesagt, ich bin es, der durch das Gedächtnis sich erinnert, ich bin es, der durch den Intellekt denkt, ich bin es, der durch die Liebe liebt., Ich bin nämlich nicht das Gedächtnis, ich bin nicht der Verstand, ich in nicht die Liebe, sondern ich habe sie“ (De Trin.). Eben diese Ich aber, das sich von seinen Akten abhebt, beharrt durch alle seine Akte hindurch als ein und dasselbe. In den Kapiteln über das Gedächtnis, in denen Augustinus mit psychologischem Feinsinn die Vielgestaltigkeit des Bewusstseinsstromes schildert, hebt er die Dauer des Ich bei allem Wechsel der Bewusstseinsinhalte klar hervor. Damit aber hat er die Substantialität der Seele gesichert: denn selbständiges, beharrendes, reales Sein heißen wir Substanz.

## **Immaterialität**

Die phänomenologische Betrachtungs- und Darstellungskunst seiner Seelenforschung verhilft ihm auch zur Erkenntnis der Immaterialität der Seele. Alle unsere seelischen Akte sind ohne räumliche Ausdehnung. Alles Körperliche aber hat Höhe, Breite und Tiefe. Also muss, so schließt er, die Seele unkörperlicher Art sein.

## **Unsterblichkeit**

Gerade eine solche Seele muss aber unsterblich sein. Die Hauptsache darüber steht im 2. Buch des Soliloquien und in der kleinen Schrift De immortalitate animae. Der Grundgedanke seines Unsterblichkeitsbeweises ist folgender: Nachdem die Wahrheit unveränderlich und ewig, der menschliche Geist aber mit ihr unzertrennlich verbunden ist, muss der menschliche Geist auch ewig sein. Der Nerv des Bewusstseins ist die unzertrennliche Verbindung mit der Wahrheit. Nicht dass die Seele Träger der Wahrheit ist oder sich in ihr überhaupt Wahrheiten finden lassen, bildet die Grundlage der Überlegung. Das würde nichts beweisen, denn es finden sich in der Seele auch Irrtümer. Der Irrtum aber ist nichts Letztes, er kann ausgeschieden werden. Auch einzelne Wahrheiten können wieder verlorengehen. Aber über allem Hin und Her des Suchens steht die Macht der Wahrheitsfindung als solche, das Gesetz der Wahrheit überhaupt, und das bleibt als etwas naturhaft mit dem Geist Verbundenes. Darin tut sich etwas Zeitloses und Absolutes kund. Die Seele in ihren Akten in der Zeit stehend, ragt in ihren Inhalten in eine zeitlose Welt hinein, in die Welt der Wahrheit. Und es ist die lebendige Seele, der dies wesenhaft zukommt, nicht nur ein transzendentes Bewusstsein. Augustinus versteift sich nicht auf ein Abstraktum, um nur an ihm die zeitlose Geltung zu entdecken. Er sieht, dass dies lebendige Ich es ist, was so sich erinnern, denken, wollen und lieben muss, dass darin eine unzertrennliche Verbindung mit der Wahrheit und den Werten sich kundtut. In die Substanz des lebendigen Ich also riecht diese unzertrennliche Verbindung hinein, und darum ist die Seele unsterblich.

## Ursprung

Schwierigkeiten hat Augustinus immer gefunden in der Frage nach dem Ursprung der Seele. Fest steht ihm, dass die Seele nicht im Sinne des neuplatonischen Pantheismus aus Gott emanieren kann, weil sie dann irgendwie ein Teil Gottes sein müsste. Er korrigiert auch Origenes, dessen Präexistenzlehre den alten Platonismus noch nicht genügend an das christliche Denken angepasst hat. Die Seele muss vielmehr geschaffen sein. Hier bestehen dann allerdings mehrere Möglichkeiten. Entweder gehen die Seelen aus der Seele Adams hervor (Generationalismus), oder jede Seele wird jeweils eigens geschaffen (Kreationismus), oder die Seelen existieren in Gott und werden in die Leiber geschickt, oder sie existieren in Gott und gehen freiwillig in einen Körper ein (christliche Präexistenzlehre). Der Kreationismus bereitet der Theologie Augustinus Schwierigkeiten, weil dann die Erbsünde nicht gut erklärt werden kann. Der Generationalismus wäre dazu geeigneter, läuft aber Gefahr, den Materialismus zu streifen. Noch der späte Augustinus gesteht, in diesem Punkte keine Klarheit gefunden zu haben. Die Aporien liegen schon vor bei Platon, wo die Seele einerseits etwas am Körper sein soll, nämlich Prinzip seines sinnlichen Lebens, andererseits aber doch grundsätzlich davon verschieden ist, tauchen wieder auf bei Aristoteles und im Peripatos und werden verstärkt mit der schärferen Betonung der Substantialität der Seele im christlichen Denken.“ (Johannes Hirschberger: Geschichte der Philosophie, S.363-367)

Anmerkung: Ich gebe eben eine etwas modernere Fassung der Seelenlehre des Augustinus:

Menschenreich	Mensch	intelligible Seele	Vernunft, Kognition, Erinnerung
Tierreich	Tier	animale Seele	Bewusstsein, Bewegung, Erleben
Pflanzenreich	Pflanze	vegetabile Seele	Wachstum, Ernährung, Fortpflanzung
Mineralreich.	Mineral	-----	Kausalität, Wechselwirkung

### Literaturhinweise:

- Hans Joachim Störig: Kleine Weltgeschichte der Philosophie
- Johannes Hirschberger: Geschichte der Philosophie
- Jüttemann, Sonntag, Wulf: Die Seele – Ihre Geschichte im Abendland (59-74)
- Johann Kreuzer: Augustinus zur Einführung
- Augustinus: Selbstgespräche über Gott und die Unsterblichkeit der Seele
- Augustinus: Die Größe der Seele

Joachim Stiller

Münster, 2014

Ende

[Zurück zur Startseite](#)